

„Das ist die Zübin, das ist die Helfershelferin der Bianca, die, welche sie voriges Jahr weggejagt hat, weil sie ihr die Rosen des Gesichtes durch jene teuflische Schmiere verdorben, die sie verjüngen sollte. Seht doch die böse Hexe, welche im Sonnenstrahl zittert: nur das Höllenfeuer, Du verruchte Kupplerin, wird Dich wärmen können.“ So sprach, mit geballten Fäusten, ein Landmann, indem er seinen vier Tavernengenossen das bebende Weib zeigte.

„Nein, sie scheint mir nicht die Hexe, von der Du sprichst,“ erwiderte ein Anderer. „Die war größer und kräftiger und von mehr unterseßtem Bau. Diese muß irgend ein armes Geschöpf seyn, das aus einem Spital entflohen ist.“

„Wäre sie auch aus einer Klause entflohen, die ist sicherlich keine Taube. In der Nähe der Villa des Herzogs trifft man nur auf schlimme Elstern — siehst Du dort jenes zusammennistende Gesindel, die eher aussehen als wollten sie uns mit ihrem Athem vergiften denn ein Almosen geben? Das Weib da gehört gewiß zu ihnen.“

„Sie mag seyn was sie will — aber, gieb Acht, bald ist die Zeit dieser saubern Vögel vorüber. Sie mögen, alle wie sie sind, die Maremma verpesten gehn, aus welcher wir, im Jahre der Theurung, elendiglich durch den Herrn Herzog verjagt wurden, als er uns durch seine Steuern für jede Handvoll Getreide einen Scudo abnöthigte.“

„Glaubst Du, daß das Sündenleben bei Hof ein Ende nimmt? Geht's wirklich schlecht mit dem Herzog?“

„Ich will Euch unter vier Augen sagen — aber Niemand soll's wieder erzählen — Maso, der Gärtner vom Poggio, hat mir heute mitgetheilt, daß es nun der sechste Tag ist, seit der Herzog das Bett nicht mehr verlassen hat — und die Bianca ebenfalls. Nach der Jagd vom 12. erkrankten sie beide; sie wollten keine Aerzte, und wenn das Uebel zunimmt, werden wir bald zwei Bahren hier vorbeitragen sehen.“

„Wirklich? Nun, ich habe immer geglaubt, Volksstimme, Gottesstimme. Man sagte gleich daß die Ankunft des rothen Mannes*) hier auf dem Poggio eine Strafe des Himmels bringen werde. Die Bösen halten auch nicht aus, für Alle kommt die Zeit.“

„Ich weiß nicht recht, woher die Strafe gekommen ist, aber ich habe von einem gewissen Bäckwerk reden gehört, welches nach der Jagd vom 12. aufgetragen wurde,

und wonach unsere Gebieter verdorbenen Magen und Fieber bekamen.“

„Meinst Du, man habe auf das Bäckwerk ein Paar Tropfen von neapolitanischem Wässerchen gesprüzt?“

„Von neapolitanischem oder pisanischem — kurz, jemand wird's das Leben kosten.“

„Bewahre der Himmel uns vor solchem Bäckwerk!... Aber halt, Gevatter, seht dort den dichten Staub, der sich auf dem Wege zum Poggio erhebt — mich dünkt, ich bemerke in dem Nebel eine Sänfte.“

„Es ist die Purpursänfte — es ist der rothe Mann, der nach Florenz zieht. Irgend eine Neuigkeit, eine wichtige Neuigkeit muß das seyn. Sieh, wie die Pferde in scharfem Trabe gehen!“

(Fortsetzung folgt.)

A p h o r i s m e.

Es geschieht nicht selten, daß uns durch die Macht der Gewohnheit angenehme Dinge gleichgültig, ja selbst lästig, unangenehme dagegen erträglich und wohl gar unentbehrlich werden. Abgesehen von Neusehlichkeiten, gewinnt das beschäftigte Gemüth, der rastlos thätige Geist zuletzt auch die Tages- und Lebensorgen lieb, welche zur eignen Bekämpfung geistige Triebfedern in Bewegung gesetzt. Sie bürgern sich immer mehr und mehr in den Arbeitskreis der Gedanken ein, als befreundete Stammgäste, deren Austritt eine Lücke erregen würde, die der sorgenlose Müßiggang, als Stellvertreter nimmer befriedigend zu füllen versprechen dürfte. Darum ist eine erträgliche Sorgenbürde für den ihren Gehalt ganz durchschauenden und erkennenden Menschen ein durchaus nicht zu verachtendes, ja nothwendiges Gepäck auf der Lebens-Pilgerreise.

Julie v. Großmann.

F r a g e.

Lebenslang die Liebste missen
Ist wohl eine lange Pein,
Doch wird demaleinst des Lebens
Und des Leid's ein Ende seyn.

Doch die Liebe ist unendlich,
Und sie fällt wie Mondenschein
Aus der Himmelsheimath, leuchtend,
In die Erdennacht hinein.

Du, auf Jahre mir entrisßen,
Du, auf Ewigkeiten mein —
Sag', o Agnes! soll ich trauern,
Oder soll ich fröhlich seyn? —

Karl Ushner.

*) Der Cardinal Ferdinand von Medici.